

**Pfarrer Karl Sendker**  
**Jesus als Beter (1)**  
**Plappern wie die Heiden ?!**  
**Mt 6,7-15**

Das Thema dieser Impulsreihe ist: Jesus als Beter

In diesem ersten Impuls möchte ich einen Abschnitt lesen aus der Bergpredigt. Da sagt Jesus:

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,7-15)

Jedes Mal, wenn ich diesen Abschnitt lese, läuft es mir kalt über den Rücken. Jesus spricht zu seinen Jüngern, und das waren doch gläubige Juden. Und denen sagt er: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden. Sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“ Da bewegt mich immer die Frage: Ist heute unser Gebet eigentlich „plappern wie die Heiden“?

Vor Jahren habe ich einmal Firmunterricht gehalten für Schüler und Schülerinnen eines sechsten Schuljahres. Da kamen wir auf das tägliche Gebet zu sprechen. Da sagte ein Schüler: „Ich bete nicht mehr morgens oder abends.“ Als ich fragte: „Warum denn nicht?“, sagt er mir: „Das ist doch sowieso immer dasselbe. Ich könnte genauso gut beten: Lieber Gott, heute dasselbe wie gestern. Amen.“ Ein anderer meinte: „Was hat Gott denn davon, wenn wir beim Rosenkranz fünfzigmal dasselbe Gebet runterleiern?“ Ist unser Beten „plappern wie die Heiden“?

Beim nächsten Elternabend habe ich diese Äußerungen der Schüler angesprochen. Da sagte ein Familienvater: „Wenn wir sonntags mittags alle zusammen beim Essen sind, dann wird vor Tisch noch gebetet, aber nicht laut, sondern da betet jeder das Tischgebet still für sich.“ Und dann fügte er hinzu: „Ich bin ganz ehrlich. Wenn bei uns still das Tischgebet gebetet wird, dann mach das Kreuzzeichen, zähle langsam bis zehn und mache wieder das Kreuzzeichen.“

Bei einem Elternabend für Kommunionkinder habe ich den Eltern gesagt, als sie die Kinder angemeldet haben: „Beten Sie doch gerade in dieser Zeit der Vorbereitung auf die Erstkommunion besonders für Ihre Kinder.“ Da kommt nach dem Elternabend draußen eine Mutter zu mir: „Wie soll ich das denn machen, für unsere Tochter beten?“

Es ist eine große Not in unserem Volk, was das Thema Beten betrifft.

Eine andere Erfahrung. Wir hatten vor Jahren einmal in der Pfarrei Gemeindemission. Einige Ordensleute von den Redemptoristen sollten die Mission halten. Vierzehn Tage vor der Gemeindemission stand in den Fürbitten der Sonntagsmesse folgende Fürbitte: „Wir bitten dich, dass die Missionare in unserer Gemeinde fruchtlos das Wort Gottes verkünden.“ Fruchtlos(!) das Wort Gottes verkünden. Und die ganze Gottesdienstgemeinde hat geantwortet: „Wir bitten dich erhöre uns.“

Folgendes war da passiert: Die Sekretärin im Pfarrbüro hatte sich vertippt. Es musste heißen „furchtlos“ (dass die Missionare furchtlos das Wort Gottes verkünden). Sie hatte zwei Buchstaben vertauscht und stattdessen „fruchtlos“ geschrieben. Aber die ganze Gemeinde hat geantwortet: „Wir bitten dich erhöre uns.“

Ist unser Gebet plappern wie die Heiden, wo wir ganz mechanisch viele Worte machen?  
„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie.“

Wir schauen von da aus einmal auf Jesus. Von ihm wissen wir aus den Evangelien, dass er ganze Nächte im Gebet zugebracht hat. Aber dann ist eins auffällig: Die Gebetsworte, die uns in den Evangelien von Jesus überliefert wurden, sind alle ausgesprochen kurz. Jesus hält sich selbst an die Weisung, die er gegeben hat: „Macht nicht viele Worte, euer Vater im Himmel weiß ja, was ihr braucht.“ Und dann lehrt er die Jünger das Vaterunser, das Grundgebet der Christen.

Aber auch hier einmal die Frage: Haben wir nicht im Laufe der Jahrhunderte das Vaterunser missbraucht, wenn wir zum Beispiel bei der Beichte als Buße auferlegt bekamen: „Beten Sie fünf Vaterunser.“ Da ist das Vaterunser nicht mehr ein Gebet, sondern ist ein reines Pensum geworden.

Oder wenn in einem Gebetbuch meiner Großeltern mitten in einem Gebet in Klammern stand: „Hier mache eine Pause etwa in der Länge eines Vaterunseres.“ Da wird Vaterunser wie ein Längenmaß benutzt. Ist das alles noch das Vaterunser, das Jesus uns gelehrt hat?

Wenn man einmal das Vaterunser auf dem Hintergrund des Lebens Jesu liest, dann kann man entdecken, dass es bei den einzelnen Bitten des Vaterunser weniger um Gebetsworte geht. Da hatten die Juden genauso schöne Gebetsworte in den Psalmen. Aber die Bitten des Vaterunser sind nicht Gebetsworte, sondern es sind Lebenshaltungen Jesu, die da sichtbar werden und die er uns vermitteln will.

Ich will einige Beispiele nennen. Jesus lehrt uns beten: „Vater unser im Himmel, dein Name werde geheiligt“. Das war das große Thema im ganzen Leben Jesu, dass der Vater geheiligt werde in seinem Namen. Ich erinnere an eine Szene im Johannesevangelium, wo Jesus erschüttert ist angesichts des Todes, der ihm bevorsteht. Da sagt er: Vater, was soll ich sagen? Soll ich sagen: Rette mich aus dieser Stunde? Aber dann betet er eben nicht: Rette mich aus dieser Stunde, sondern: „Verherrliche deinen Namen.“ (Joh 12,27-28) Das war das große Anliegen Jesu. Ist das auch unser Grundanliegen, dass der Name Gottes geheiligt wird, verherrlicht wird?

Oder: Wenn Jesus uns beten lehrt: „Dein Reich komme.“ Denken Sie daran: Das war das große Thema seiner ganzen Verkündigung und seines Lebens. Er beginnt seine Verkündigung mit dem Ruf: „Das Reich Gottes ist nahe.“ (Mk 1,15) Und er beschreibt in vielen Gleichnissen, wie das ist, wenn Gottes Reich kommt, wie die Herrschaft Gottes in dieser Welt aussieht.

Oder wenn wir die Bitte nehmen: „Dein Wille geschehe.“ Auch das ist im Leben Jesu nicht einfach nur ein Gebetswort, sondern das war eine Grundhaltung Jesu. Achten Sie einmal darauf, wenn Sie das Johannesevangelium lesen, wie oft sich da Formulierungen finden: „Ich kann nichts von mir aus tun, sondern nur, was ich den Vater tun sehe.“ „Ich rede nicht von mir aus, sondern was ich den Vater reden höre, das rede ich, das gebe ich weiter.“

Von den Jüngern sagt Jesus nicht: Die Menschen, die ich mir auserwählt habe, sondern: Die Menschen, die du mir gegeben hast. Immer diese Grundhaltung: „Dein Wille geschehe.“ Das war die oberste Maxime seines Handelns.

Wenn wir beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute“, das ist nicht einfach nur die Bitte um Brot. Es soll vielmehr unser Vertrauen sichtbar werden. Wir dürfen und sollen Gott zutrauen, dass er uns täglich durchbringt, dass wir jeden Tag neu darauf vertrauen, dass er uns mit dem Lebensnotwendigen versorgt.

Immer geht es nicht in erster Linie um Gebetsworte sondern Grundhaltungen.

Und wenn es im Vaterunser heißt: „Vergib uns unsere Schuld“, dann erklärt Jesus das sogar selber am Ende des Vaterunser als eine Lebenshaltung: „Wenn ihr den Menschen nicht vergebt, wird euer Vater euch auch nicht vergeben. Und wenn ihr vergebt, wird euer Vater auch euch vergeben.“

Immer wieder merkt man: Es sind Lebenseinstellungen und nicht einfach nur Gebetsworte.

Ich möchte Ihnen das mit auf den Weg geben in aller Kürze: Beten Sie einmal das Vaterunser in dieser Weise, und achten Sie darauf: Wo ist bei Jesus das Vaterunser zur Grundhaltung des Lebens geworden? Und machen Sie selbst das Vaterunser nicht nur zu einem mündlichen Gebet, sondern lassen Sie die Bitten des Vaterunser immer mehr Grundhaltungen Ihres Lebens werden.

Unmittelbar vor dem Abschnitt, den wir betrachtet haben aus dem 6. Kapitel des Matthäusevangeliums sagt Jesus in Vers sechs:

„Wenn du betest, geh in deine Kammer und schließ die Tür zu. Dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen sieht. Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“

Ginge es um Gebetsworte, dann müsste man eigentlich erwarten, dass Jesus sagt: „Dein Vater, der auch im Verborgenen hört. Normalerweise hat unser Beten etwas mit Hören zu tun. Aber Jesus formuliert das anders. Er sagt: „Dein Vater, der im Verborgenen sieht.“ Kann Gott in unserem Leben etwas sehen von diesen Grundhaltungen, die Jesus im Vaterunser ausdrückt? Darum geht es.